

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Kernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hanneböhln in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 268.

Freitag, den 17. November

1916.

Deklaration zur Einkommen- und Ergänzungssteuer betreffend.

Anlässlich der Einschätzung zur Einkommensteuer für das Jahr 1917 sind Aufforderungen zur **Deklaration des Einkommens** ergangen. Diejenigen Personen, denen eine solche Aufforderung nicht zugegangen ist, können eine Deklaration

bis 9. Dezember ds. Js.

bei der unterzeichneten Stelle einreichen, woselbst in der Stadtsteuereinnahme Formulare hierzu unentgeltlich abgegeben werden.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, Vertreter von Stiftungen, eingetragenen Vereinen usw. hierdurch aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen oder vertretenen Stiftungen usw., insoweit sie ein steuerpflichtiges Einkommen haben, binnen gleicher Frist eine Deklaration hier einzureichen, wenn auch die Zustellung einer besonderen Aufforderung hierzu nicht erfolgt ist.

Bezüglich der **Ergänzungssteuer** steht es einem jeden frei, sein Vermögen hierzu zu deklarieren. Auch zu diesem Zwecke werden Formulare unentgeltlich in der Stadtsteuereinnahme abgegeben.

Hierbei wird noch zur Vermeidung der in den §§ 68—70 des Einkommensteuergesetzes angedrohten Strafen die **genaue wahrheitsgemäße Aufstellung der Einkommensdeklarationen** empfohlen.

Eibenstock, den 16. November 1916.

Der Stadtrat.

Für die Volkszählung am 1. Dezember 1916

erbitten wir die Mitwirkung freiwilliger Helfer. Meldungen von Damen und Herren, die das Ehrenamt eines freiwilligen Zählereis übernehmen wollen, sind an die **Natskanzlei** zu richten.

Die Erhebung bezweckt u. a., dem Reiche wichtige Unterlagen für die Regelung der Volksernährung und für das Heereswesen zu liefern. Es ist daher erforderlich, daß alle Ermittlungen mit besonderer Sorgfalt und unbedingt zuverlässig geschehen.

Eibenstock, den 16. November 1916.

Der Stadtrat.

Verkauf von Weizengraupen und Weizengriß.

Weizengraupen: Freitag, den 17. ds. Mts., in den Geschäften S. Lohmann, P. Herold, Clara Seifert, Alma Baumann, P. Hubrich, C. W. Friedrich, Konsumvereinsverkaufsstellen I und II. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt $\frac{1}{4}$ Pfund. Preis 44 Pfg. **Marke 4 von Blatt 6 gilt.**

Weizengriß: Sonnabend, den 18. ds. Mts., in den Geschäften R. Enzmann, W. Köcher, Fr. Riedel, C. Eberlein, E. Schindler, Max Tittes, Konsumvereinsverkaufsstellen I und II. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt $\frac{1}{4}$ Pfund. Preis 28 Pfg. **Marke 4 von Blatt 7 gilt.**

Eibenstock, den 16. November 1916.

Der Stadtrat.

Ausgabe der Brot-, Butter- und Fettmarken

für die nächste Bezugszeit

Sonnabend, den 18. November 1916

in der städtischen Lebensmittelabteilung in nachstehender Reihenfolge

| | |
|------------------------|---------------------------|
| vormittags von 8—9 Uhr | Nrn. 1—350, |
| " " 9—10 " " | " 351—700, |
| " " 10—11 " " | " 701—1050, |
| " " 11—12 " " | " 1051—1400, |
| nachmittags " 2—3 " " | " 1401—1700, |
| " " 3—4 " " | " 1701—2000, |
| " " 4—5 " " | " 2001 u. höhere Nummern. |

Zuschlagsmarken werden später ausgegeben.

Eibenstock, den 16. November 1916.

Der Stadtrat.

Gelbe Speisemöhren

werden Freitag, den 17. d. M., auf dem oberen Bahnhof zum Preise von 8 Pfg.

Vom Weltkrieg.

Der neue

österreichisch-ungarische

Heeresbericht meldet u. a. einen Erfolg unserer Verbündeten an der italienischen Front:

Wien, 15. November. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl. In der nördlichen Balachei wurde der Kampf mit Erfolg fortgesetzt. Die Rumänen ließen 23 Offiziere, 1800 Mann und 4 Geschütze in unserer Hand. Im östlichen Grenzraum und in den verschneiten Waldkarpaten keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei den I. und II. Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Ostlich von Görz nahmen unsere Truppen einen italienischen Graben, machten 5 Offiziere, 475 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant

Ereignisse zur See.

In den frühen Morgenstunden des 14. November griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader

die feindlichen Stellungen von Ronchi, Vermegliano und Doberto sehr erfolgreich mit Bomben an. Ein feindliches das Geschwader angreifendes Landflugzeug wurde in die Flucht gejagt.

Flottenkommando.

Ein 12000 Tonnen-Dampfer ist als weiteres Opfer des Krieges zur

See

von einem deutschen U-Boot auf den Meeresgrund geschickt worden:

Berlin, 15. November. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November 80 Seemeilen westlich von Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12000 Tonnen, der von

für das Pfund verkauft. An jede Haushaltung kann bis zu $\frac{1}{4}$ Zentner Möhren abgegeben werden.

Die Bezugsausweise werden in der **Turnhalle** ausgegeben.

Eibenstock, den 16. November 1916.

Der Stadtrat.

Die Einkommen- und Ergänzungssteuer - Deklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zurzeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugehendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis

zum 5. Dezember ds. Js.

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften u. s. w.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Schönheide, am 14. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

Zur Beachtung während der **Winterszeit** werden nachstehende Bestimmungen der hiesigen Straßenpolizeiordnung hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht.

- Bei **Glätte** oder **Schneeglätte** ist innerhalb der bewohnten Ortsteile entlang eines jeden Grundstücks der erhöhte Fußweg und wo ein solcher nicht vorhanden ist, die am Grundstück hinführende Straße in einer Breite von mindestens zwei Metern mit Sand, Asche oder einem anderen die Glätte abtumpfenden Material während der Zeit von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends so oft und so dicht zu bestreuen, als dies die Sicherheit des Verkehrs erfordert.
- Schnee- und Eismassen**, welche aus den Gehöften geschafft werden, dürfen nicht auf die Straße abgelagert werden, sind vielmehr aus dem Orte zu schaffen.
- Schneemassen und Eismassen**, welche von den Dächern auf die Straße herabzustürzen drohen, sind, soweit dies tunlich, zu beseitigen und zwar in einer Weise, die für die Straßenpassanten Nachteile ausschließt, auch sonst den Verkehr nicht stört.
- Von dem Dache gefallene Schneemassen, die den Verkehr stören, müssen von der Straße sofort weggeschafft werden.
- Verboden** ist das Ausschleppenfahren sowie das Schlittschuhlaufen auf den Fußwegen, abschüssigen Straßen und Straßeneinkünften, während das sogenannte Schimmern auf allen Straßen unteragt ist.

Schönheide, den 14. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

Holzversteigerung. Schönheider Staatsforstrevier.

Gasthaus „Zur Post“ in Schönheide,

Donnerstag, den 23. November 1916, vorm. 9 Uhr:

| |
|---|
| 1941 w. Stämme bis 15 cm stark, 1341 w. Stämme 16—19 cm stark, |
| 719 " " 20—43 " " 2300 " Röhre 7—15 " " |
| 80 " Röhre 16—22 " " 73 " " 23—50 " " |
| 184 " Derbstangen 10—15 " " 9 rm w. Rußschelte , 9,5 rm w. |
| Rußknüppel , 51,5 rm w. Brennknüppel , 33,5 rm w. Aeste , 1219 rm w. Streu- |
| reisig in Abt. 4, 9, 23, 59 (Rahlschläge), 2, 3, 35, 41, 51, 65 (Durchforstungen). |

Agf. Forstrevierverwaltung Schönheide. Agf. Forstrentamt Eibenstock.

Berühmten und Fischdampfern geleitet war, durch Torpedoschuß versenkt.

Außerdem wird gemeldet:

Bern, 15. November. Nach einer Havas-Meldung aus Madrid hat vorgestern morgen „U 49“ den englischen Dampfer „Clan Buchanan“ angegriffen. Auf drahtlose Hilferufe erschien der Postdampfer „Hollandia“. Einzelheiten über die Besatzung fehlen. Die Besatzung des Dampfers „Elisa Marina“ habe erklärt, daß das Unterseeboot nachts das Meer mit riesigen Scheinwerfern überwachte.

London, 14. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Es wird gemeldet, daß die Dampfer „Vernicia“ und „Corinth“ versenkt worden sind; auch der englische Dampfer „Petrolina“ ist verloren gegangen.

Kopenhagen, 15. November. Der dänische Dampfer „Veira“ hat in dem portugiesischen Hafen Britan die Besatzung des im Atlantischen Ozean von einem deutschen Unterseeboot versenkten englischen Dampfers „Mexasano“ gelandet.

Stockholm, 14. November. Der schwedische Dampfer „Astrid“, der vor dem Krieg als Lustjacht „Saga“ in den Schären Stockholms verwendet wurde, ist von einem deutschen Unterseeboot auf dem Wege von Stockholm nach Raumo in Finnland versenkt worden.

Vom Balkan

vorliegende Nachrichten besagen:

Köln, 14. November. Die „Köln. Volkszeitung“ meldet aus Sofia: Die Zählung der Deute von Constanza geht zu Ende. Es wurden gezählt 30 000 Tonnen Petroleum, 27 000 Tonnen Benzin, 17 000 Tonnen Mineralöl, sehr große Vorräte Getreide, Zucker und Kaffee, die für eine mehrmonatige Verpflegung der rumänischen Armee und Bevölkerung bestimmt waren.

Sofia, 14. November. Amtlicher Bericht. Makedonische Front: Südlich des Malit-Sees griffen unsere vorgeschobenen Abteilungen schwache französische Abteilungen an und warfen sie auf Koriza zurück. Zwischen dem Prespa-See und der Eisenbahn Bitolia (Monastir)—Verin lebhaftes Artilleriefeuer. Auf der Front Renali—Bolog scheiterten alle Angriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Der Gegner wiederholte seine Angriffe während der Nacht zum 14. November, er wurde aber wieder zurückgeschlagen. Im Wardaral, am Fuße der Belasiza Planina und im Strumatal schwaches Artilleriefeuer und an einzelnen Stellen Patrouillengefächte. Rumänische Front: Oesterreichisch-ungarische Monitore brachten, unterstützt vom Feuer der Küstenbatterien von Giurgiu, auf unser Ufer 7 Schlepper, darunter 5 beladene. — In der Dobrußtscha näherten sich vorgeschobene feindliche Abteilungen unseren Stellungen; kein Ereignis von Bedeutung.

Athen, 15. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der französische Kriegsminister, General Roques, hatte bei König Konstantin eine Audienz. Der Hauptgegenstand der Unterredung war die Errichtung einer Zone, welche Reibereien zwischen der Armee des Königs und derjenigen der Venizelisten verhüten soll.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Ein Brief Hindenburgs an den Reichskanzler. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat rheinischen Blättern zufolge an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, worin es heißt: Es ist unmöglich, daß unsere Arbeiterschaft auf die Dauer leistungsfähig bleibt, wenn es nicht gelingt, ihr eine nach gerechten Gesichtspunkten verteilte ausreichende Menge Fett zuzuführen. Sowohl aus dem Ruhrkohlen-Revier und dem Siegerland, wie auch aus anderen Industriegebieten wird mit berichtet, daß es immer noch nicht gelungen ist, eine ausreichende, einigermaßen gerechte Fettverteilung zu bewirken. Im Siegerland soll seit zwei Monaten nur eine ganz geringe Menge Fett verfügbar gewesen sein. Von diesen Dingen scheint man in den rein landwirtschaftlichen Gebieten Deutschlands und in den Kreisen der führenden Männer unserer Landwirtschaft nicht genügend unterrichtet zu sein. Mit staatlichem Zwange wird erfahrungsgemäß nur wenig erreicht, wohl aber verspreche ich mit Erfolg von einer umfassenden, großzügig organisierten Propaganda zugunsten der Ernährung unserer Industriearbeiter. Alle staatliche Regelung des Verbrauchs muß versagen, wenn nicht die verständnisvolle, freiwillige Mitwirkung aller Schichten der Bevölkerung zur Hilfe kommt. Wenn jeder Deutsche im Innersten davon durchdrungen ist, daß die Mitwirkung ebenso vaterländische Pflicht ist, wie die Hingabe von Leib und Leben im Kampfe an der Front, dann wird das Volk auch selbst stark sein und mancher unbequemen Maßnahme willig sich beugen.

— Baron Burian in Berlin. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Baron Burian ist, begleitet von dem Botschafter v. Merez und dem Grafen Hoyos, am Mittwoch von Wien in Berlin eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

— Botschafter v. Tschirsky und Bögenborff †. Der deutsche Botschafter in Wien, v. Tschirsky und Bögenboff, ist Mittwoch nachmittag 5 Uhr im Sankatorium Leow, wo er Heilung von einem inneren Leiden suchte, an Lungenembolie gestorben.

Rußland.

— Eröffnung der Duma. Die Duma ist nach feierlichem Teedeum in Gegenwart des Kabinetts am Mittwoch eröffnet worden.

— Furcht vor der Veröffentlichung des Dardanellenvertrages. Einer Petersbur-

ger Meldung zufolge forderte die englische Regierung die russische auf, den im Vorjahre zwischen England und Rußland abgeschlossenen Vertrag, durch den Rußland die Dardanellen zugesichert wurden, nicht zu veröffentlichen. Das Blatt „Ulro Rossij“ rät der Regierung, diesem englischen Verlangen nicht zu entsprechen, da Klarheit in allen Dingen jetzt mehr als je am Plage sei.

Amerika.

— Neue Friedenspläne Wilsons. Dem „Daily Telegraph“ wird aus New York vom 13. telegraphiert: Der Washingtoner Korrespondent der „New York Evening Post“ teilt seinem Blatte mit, daß Wilson in einigen Monaten, vielleicht noch während des Winters, in der Lage sein werde, eine Friedensbewegung in Gang zu bringen. „New York Tribune“ meldet, daß die Anhänger Wilsons eifrig bemüht seien, den Eindruck zu erwecken, daß Wilson an Friedensplänen arbeite.

Derliche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 16. November. Herrn Selektenlehrer Grundmann wurde von Sr. Majestät dem König das Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege verliehen.

— Eisenstod, 16. November. Seit gestern neigt sich der Sieg im Kampfe des Winters mit dem Herbst entschieden zu Gunsten des ersteren. Infolge anhaltenden Schneefalls ist die Natur heute von einer gleichmäßigen dünnen Schneedecke überzogen, die bei der niedrigen Temperatur Bestand zeigt.

— Eisenstod, 16. November. Auf den in dieser Nummer angekündigten Verkauf von Speisemöhren wird hiermit besonders hingewiesen. Wegen der Kartoffelknappheit empfiehlt es sich für jede Haushaltung, Möhren und Rüben anzuschaffen und als Strohmittel zu gebrauchen.

— Neuheide, 15. November. Dem Pionier Ernst Mübier von hier, beim 2. Pionier-Batl. Nr. 22, wurde wegen Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen.

— Leipzig, 15. November. Sechs Treibriemendiebe sind hier von der Polizei festgenommen worden. Zwei wurden abgefaßt, als sie auf einem Vortortbahnhof den Zug verlassen wollten. Sie trugen Rucksäcke, die mit zerschnittenen Treibriemen gefüllt waren. Ihnen fallen etwa ein Duzend Einbrüche zur Last, bei denen sie es namentlich auf Lebensmittel abgesehen hatten. Weiter wurde als Treibriemendieb ein fahnenflüchtiger Unteroffizier entlarvt; ihm wurden bisher vier Diebstähle in der Umgebung nachgewiesen, bei denen er Treibriemenleder im Werte von annähernd 2000 M. erbeutet hatte. Ferner glückte dann noch die Verhaftung von drei räuberischen Dieben, die aus Bad Kösen kamen, wo sie in der Umgebung ebenfalls Treibriemen von Maschinen abgeschnitten hatten, die sie in Leipzig zu Geld machen wollten.

— Chemnitz, 15. November. Eine strenge Ahndung fand eine Brotmarkenentwendung vor dem hiesigen Königl. Schöffengerichte. Die Ehefrau eines hiesigen Beamten, der nebenbei ehrenamtlich als Brotpfleger tätig ist, hatte im Juni und Juli d. J. aus den ihrem Ehemann anvertrauten Brotkartensystem und Butterkarten zweimal je ein Brotkartensystem und zweimal je eine Butterkarte entwendet, um ihre Lebenshaltung mit Hilfe dieser Ausweise zu verbessern. Einen Teil dieser Karten verbrannte sie schließlich, als die Entdeckung infolge einer Anzeige ihres Dienstmädchens drohte. Die Entwendung der Karten war einem Diebstahl von Legitimationspapieren gleich zu achten. Die Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Verantwortung einer Bewährungsfrist wurde abgelehnt.

— Der Erzgebirgsverkehr, Gemeindeverband zur Hebung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge mit dem Sitz in Lauter hielt am 11. d. M. in Schlettau eine Vorstandssitzung ab, in der über Folgendes verhandelt und beschlossen wurde: 1. Die im Sommer d. J. herausgegebene Werbeschrift „Das Erzgebirge, ein deutsches Wald und Bergland“ ist an eine große Reihe von Verkehrsauskunftsstellen abgegeben und gut aufgenommen worden. Die Kosten sollen durch Umlage auf die Verbandsmitglieder aufgebracht werden. 2. Im April d. J. sind zwischen dem Erzgebirgs(Haupt-)Verein und dem Erzgebirgsverkehr über ein Hand-in-Handgehen weiterer Vereinbarungen getroffen worden, vorbehaltlich der Zustimmung der Vollversammlungen beider. Der Erzgebirgsverein hat in seiner Abgeordnetenversammlung vom 30. Sept. d. J. in Dresden auf Vorschlag seines Gesamtvorstandes diese Zusammenarbeit abgelehnt, wovon Kenntnis genommen wird. 3. Die 1915 begonnene Aufnahme von schönen und eigenartigen Landschaftsbildern, sowie sonstigen Sehenswürdigkeiten aus dem Verbandsgebiete zur Ausstellung in Panoramen usw. ist soweit fortgeschritten, daß 120 Bilder zur Auswahl vorliegen. Es wird beschlossen, noch weitere Aufnahmen vornehmen zu lassen und dann 100 Stück auszuwählen und auszustellen. Auch sollen diese Stereobilder in den Handel gegeben werden. 4. Um den vielen falschen Ansichten und den dadurch hervorgerufenen Vorurteilen über das Erzgebirge zu begegnen, wird beschlossen, zunächst die Vese- und sonstigen Unterrichtsbücher der sächsischen Schulen (Höhere und Volksschulen) durchzusehen. Da in manchen dieser Bücher auch heute noch das unsinnigste Zeug über das Erzgebirge enthalten ist und vornehmlich hierdurch die das Erzgebirge schädigenden Vorurteile entstehen und befestigt werden. Für die Durchsicht der Bücher ist Herr Professor Dr. Leonhardt in Dresden gewonnen worden. Das Ergebnis der Durchsicht soll dem Kultus-Ministerium mit der Bitte um Anordnung der Beseitigung solcher wahrheitswidriger Darstellungen unterbreitet werden. 5. Auch Schriften anderer Art über Land und Leute in deutschen Landen und den Verkehr sollen daraufhin geprüft werden, ob das obere Erzgebirge in

ihnen genügend und sachgemäß berücksichtigt ist. 6. Der Beitritt zum Sächs. Verkehrsverbände und n. B. dem Bunde deutscher Verkehrsvereine wird beschlossen. 7. Die Werbearbeit für den Verkehr im kommenden Winter soll unterbleiben. 8. Eine bereits vorliegende Zusammenstellung von lohnenden Wandaufhängen im Obererzgebirge (bearbeitet von den Herren Oberlehrer Beck in Annaberg und Oberlehrer Hamann in Aue) soll erweitert und unter Anfügung einer Uebersichtskarte im Frühjahr 1917 herausgegeben werden. 9. Die Jahresverbandsversammlung soll im April 1917 in Annaberg abgehalten werden.

— Zur Förderung des Kleingarten- und Kriegsgemüsebaues 1917. In einer besonderen Verfügung hat das Königl. Sächs. Ministerium des Innern die Verwaltungsbehörden erneut auf die zwingende Notwendigkeit hingewiesen, die Selbstversorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Nahrungsmitteln durch Vermehrung der Kleingärten und durch Maßnahmen zum sorgfältigen Anbau derselben weiter auszubehnen. Der Ausschuß für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatchutz, Dresden-N., Schiefgasse 24, II, ist wiederum als diejenige Stelle bezeichnet worden, die über alle einschlägigen organisatorischen Fragen und über geeignete Vorkehrungen Rat und Auskunft erteilt.

— M. J. Kriegsbeschädigte als Trichinenbeschauer. Es ist zu beobachten, daß Kriegsbeschädigte sich zur Teilnahme an Lehrgängen für Fleisch- und Trichinenbeschau in einer Zahl melden, welche das vorhandene Bedürfnis weit übersteigt. Da die Ausichten auf Anstellung in einigermaßen auskömmlichen Stellungen sehr beschränkt sind, muß vor diesem Anbrang der Kriegsbeschädigten zu dem Fleisch- und Trichinenbeschauerberuf nachdrücklich gewarnt werden. Es ist Aufgabe der mit der Berufsberatung Kriegsbeschädigter betrauten Stellen, den Kriegsbeschädigten, die noch keine sichere Aussicht auf Anstellung haben, von der Teilnahme an Lehrgängen zur Ausbildung von Fleisch- und Trichinenbeschauern nachdrücklich abzuraten.

— Gottesgab, 14. November. Anton Günther, der weit und breit bekannte erzgebirgische Volksliederdichter, ist durch eine Granate bei der jessigen 9. Jfongo-Schlacht auf den Karsthöhen an einem Bein verwundet worden, nachdem er vorher einen treuen Freund aus seiner Heimatstadt zur letzten Ruhe bestattet hatte. Günther ist Korporal und steht seit Ausbruch des Krieges im Felde.

— Gablonz, 14. November Kaiser Wilhelm hat laut einer an die Stadthalterei Prag ergangenen Mitteilung für die durch das Talsperrungsglück im Dessentale Betroffenen 10 000 M. gestiftet.

Weltkriegs-Erinnerungen.

17. November 1915. (Görz, Benedig und Verona beschossen. — Balkan: Kursunlija besetzt, allgemeines Vorrücken.) Im Osten ergab das Aufräumen des Schlachtfeldes bei Gatoryst die ganze Größe des Sieges; die Russen hatten sich augenscheinlich bereits für den Winter eingerichtet und hatten ihre ausgedehnten Befestigungen aufgeben müssen. — Die Italiener beschossen nun, mangels anderer militärischer Erfolge, mit wahrer Wut und ausdauernd Görz, der Stadt, nicht aber dem Gegner bedeutenden Schaden zufügend; die Oesterreicher übten Vergeltung durch die mehrfache Beschießung der militärisch wichtigen Punkte von Benedig und Verona. — Auf dem Balkan machte die Verfolgung der Serben trotz schwerer Unbilden der Witterung gute Fortschritte. Deutsche Truppen nahmen Kursunlija, Gallwitz rückte über diese von den Serben geplünderte Stadt südlich vor und die Oesterreicher kamen an die Pashhöhen von Gollia Planina heran. Die Bulgaren gewannen die Höhen des Rablan.

Bille.

Güet ihr, wenn die Scheite knistern
Im Kamin mit leiser Sang —
Durch den Abend zieht ein Hüftern
Die von Weihnachtsklosterklang.
Durch die Rächte geht ein Ähnen,
Hell von Christbaumglanz umsonnt,
Durch die Rächte steht ein Wähen:
Denk der Brüder an der Front!

Denk, wenn ihr im stillen Tale
Unter Tannenbaum vereint,
Schirmen sie zum dritten Male
Euer Christfest vor dem Feind!
Denk, wenn euch der Christnacht Segen
Debt empor aus Geld und Not,
Stehen sie im Augenblick,
Hundertfach vom Tod umdroht!

Denk, wie oft in heißen Stunden
Unser Heer den Sturm bezwang,
Euch erkauft mit schweren Wunden
Weihnachtsbaum und Glockenklang!
Denk, wenn sie nicht standgehalten,
Läg' in Schutt der Heimat Bild,
Und kein heimlich Weihnachtsmalten,
Straßte in der Kleinlein Bild!

Weht, o gebt mit vollen Händen,
Fragt und jüget nicht ein Mai,
Daß in Tod und Feuerbränden
Sie umtraut ein Weihnachtsstrahl!
Und wenn aufersteh inmitten
Tod und Schlacht der Weihnacht Schein
Wird das Christfest eurer Hütten
Tausendfach gesegnet sein!

Helig des Götter.

Fremdenliste.

Hebernachtet haben im Rathaus: Kraftwagenführer Weiße, Plauen. Gustav Gaartkamp, Rm., Dresden.

Reichshof: Adolf Mengel, Rm., Coswig. Richard Barentin, Rechnungsrat, Dresden. Dr. phil. Max Heinz, Nahrungsmittelbeamter, Dresden. Rich. Cues, Rm., Zwickau. Gustav Seelig, Rm., Zwickau.

Heim und Kindergarten.

Das Landhaus ist keine Mietwohnung.

Bewohner und Wohnungssachmann tragen zu gleichen Teilen die Schuld an dem Zustandekommen des „städtischen Landhauses“. Das ist ein Zwitterding zwischen Landhaus und städtischer Mietwohnung, das keinen Zweck und keine Bedeutung hat und den schönen ländlichen Baustil gewissermaßen mit Häuten schlägt. Das Landhaus ist keine Mietwohnung! Hat man einen Grundriß für eine städtische Wohnung, so kann man ihn, selbst wenn er noch so hübsch und gut ist, kaum als Muster zum Bauplan des Landhauses nehmen. Aber man sehe sich einmal die Landhäuser der Neuzeit an! Sie sind mehr oder minder diesem Fehler verfallen; die Eigentümlichkeit des Grundrisses fehlt ihnen. Wenn uns die Umgebung nicht sagen würde, daß wir es mit einer Heimstätte auf dem Lande zu tun haben, könnte man diese Bauten auch für eine Mietwohnung kleinen Stils halten. Aus dem charakteristischen und formreichen Landhaus, dessen ausgeprägter ländliche Gestaltung unserer Vorfahren geradezu eine Pflicht war, hat das Moderne ein Haus auf dem Lande geformt. Der Grundriß der Mietwohnung als Grundriß für das Landhaus muß entschieden getadelt werden. Abgesehen von den prunkvollen Repräsentationsräumen, dem eleganten Empfangszimmer und der althergebrachten guten Stube passen lange und dunkle Korridore, dunkle Treppen und Wirtschaftsräume nicht für das Landhaus. Der bequeme Wirtschaftsbetrieb im Hause soll und muß die größere Annehmlichkeit in der ländlichen Wohnstätte sein, denn sonst würde der Frau eine größere Arbeitslast entstehen, der sie aber gerade durch die „Flucht auf das Land“ entgehen möchte. Die Wirtschaft ist auf dem Lande die Hauptsache, weshalb ihr dort in erster Linie Rechnung getragen werden muß. Die Salons haben im Landhaus zurückzutreten. Die behagliche Wohnstube kann z. B. alle Repräsentationsräume vorteilhaft ersetzen. Es macht entschieden einen recht gemächlichen Eindruck, wenn uns unsere ländlichen Gastgeber in einer Diele empfangen, während wir uns in den verstaubten Sesseln des Salons auf dem Lande weniger behaglich fühlen. Eine vornehme Einfachheit wirkt dort immer ansprechender. Und erst dann, wenn man mehr Rücksicht auf die Gesundheit als auf den Luxus nimmt, erreichen wir den vollen Zweck des Landhauses, der uns immer und immer wieder mahnt: „Lebe dich gesund!“

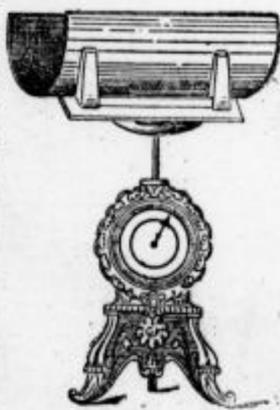
Schon aus diesen wichtigsten Gründen ergibt sich, daß ein Landhaus nicht nach dem Schema Mietwohnung gebaut werden kann, daß also derselbe Grundriß für beide, verschiedenen Rücksichten dienende Wohnungen nicht in Frage kommen kann.

Schafft Behaglichkeit.

Befindet sich, geschätzte Hausfrau, nicht etwa auf deiner Kumpfkammer eine alttümliche eichene Truhe oder ein gutgearbeiteter Schrank mit kunstvoll getriebenen Beschlägen? Oder hast du gar ein übrigens noch gut erhaltenes Möbel auf dem Boden verbannt, weil es, deiner Meinung nach, zu der übrigen Einrichtung nicht paßt? Ist in deinem Geschirrschrank kein seltener Krug, kein alter Kelch, der sich weit besser an der Wand deines Esszimmers, als in dem düsteren Schrank ausnehmen würde? Überhaupte nur einmal deine Sabeligkeiten, die du bis jetzt für zu altmodisch gehalten, um sie ans Tageslicht zu bringen, und du wirst sehen, daß du vielleicht — ohne einen Groschen auszugeben — deine Wohnung weit gesamtervoller herrichten kannst, als dies bis jetzt geschah. Da dasselbe Zimmer Möbel vom verschiedensten Holze und dem abweichendsten Stile bergen kann, die wiederum mit den verschiedenartigsten Stoffen beleidet sein dürfen, so ist es viel leichter, modern zu sein, wie früher. Nur beachte man, daß die Einrichtung ein harmonisches Ganze bilde, daher nicht schreiende Farbzusammenstellungen enthalten darf. Könnte ich ahnen, daß eine Hausfrau sich durch diese Zeilen veranlaßt sähe, neben einem himmelblauen Stuhle einen kanariengelben oder zellgrünen aufzustellen, so würde ich bereuen, auch nur mit einem Wort dieses Kapitel berührt zu haben. Wahrscheinlich ist das vornehmste Gesetz des Schönen. Und mit wie geringen Mitteln ist oft Behaglichkeit zu erzielen!

Wage für kleine Kinder.

Es liegt im Interesse jeder Mutter, daß sie immer über das Gewicht ihrer Kinder unterrichtet ist. Man benutzt darum täglich die Wage, um jederzeit Gewichtszunahme oder -verlust feststellen zu können. Wer keine Kindervage besitzt, stellt sich selbst eine solche her. Man verwendet hierzu eine gewöhnliche Wirtschaftswage, legt eine Fußbank darauf und kauft eine große biegsame Wappe vom Buchbinder. Die Wappe rundet man, legt sie zwischen die Füße der Fußbank und die Kindervage ist fertig.



Behandlung der Wäsche im Kriege.

Die Preisprüfungsstelle Nürnberg hat im Benehmen mit dem dortigen städtischen Untersuchungsamt folgende Anweisung erlassen, die hier wegen des allgemeinen Interesses der Frage wiedergegeben wird.

Unsere gegenwärtigen Zeitverhältnisse bringen es mit sich, daß die Seife immer schwieriger zu haben ist und immer teurer wird; es empfiehlt sich deshalb an Seife zu sparen und dafür andere Waschmittel zu benutzen. Als ein solches Waschmittel kommt vor allem Soda in Betracht. Bei ausschließlicher Verwendung derselben wird aber erfahrungsgemäß die Wäsche gelb. Um dieses zu vermeiden, verwendet man gleichzeitig bleichende wirkende Substanzen. Hierzu eignet sich Natriumperoxyd und Natriumperborat. Ersteres verlangt bei seiner Verwendung etwas mehr Vor-

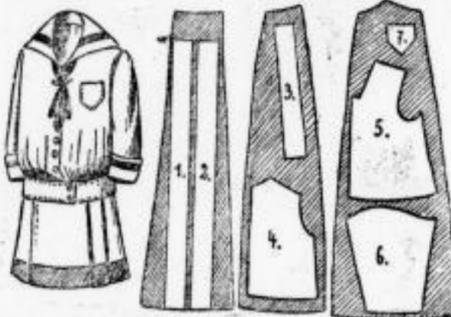
sicht als letzteres, ist aber ausgiebiger. Für die Verwendung von Soda und Natriumperoxyd als Waschmittel kann folgendes Rezept dienen:

Die Wäsche wird in Wasser eingeweicht, dem zur Enthärtung einige Gramm Soda zugefügt worden sind. Nach genügendem Einweichen wird sie mit etwas Seife durchgebürstet und alsdann gekocht. Zum Kochen verwendet man eine Brähe, die man durch Auflösen von 50 Gramm Kristallsoda oder 20 Gramm calcinierter Soda, sowie von 40 Gramm Natriumperoxyd in 50 Liter Wasser (das ist etwa die für einen Waschkessel notwendige Menge) erhält. Nach mindestens einhalbstündigem Kochen wird die Wäsche gerieben und in das Fleiswasser gebracht. Sie wird dadurch nicht nur sauber, sondern auch blendend weiß, und man hat dabei mindestens zwei Drittel an Seife gespart.

Natriumperoxyd ist in größeren Drogenhandlungen zu haben, und dieselben geben auch Anweisung über die bei seiner Anwendung zu beachtenden Vorsichtsmaßregeln.

Blusenkleid für Mädchen aus einem engen Damenrock.

Die Bluse des hübschen Kleides läßt sich aus einem dunklen engen Fünfbüchsen-Damenrock herstellen, während der Rock aus einem hellen Stoff gearbeitet wird und am Rocksaum Blenden aus dem dunklen Stoff geschnitten erhält. Unter Modell bestand aus einer dunkelblauen Wolstoffbluse und einem weißen Cheviotfaltenrock. 1 und 2 sind die Rockblenden, 3 der Gürtel, 4 Rücken, 5 Vorderteil,



6. Armel und 7 Tasche. Die Blusenorderteile erhalten vorn durchknöpfenden Schluß, dem linken Vorderteil ist die Tasche aufzukleppen. Den unteren Blusenrand kräuselt man ein und füllt ihn in den mit Futter zu versehenen, vorn etwas festlich knöpfenden Gürtel. Der fest ausgenähte Matrosenfaltenrock und die Armele aufschläge bestehen aus weißem Cheviot. Eine schwarzseidene, mit weißen Bändchen abgegebundene Strawatte vervollständigt das Kleid.

Zuckerhaltiger Haushaltsessig.

Die Konservierung von Nahrungsmitteln durch Einkochen, Dörren, Einzelen und andere Konservierungsmethoden sollte in der gegenwärtigen Zeit wieder allgemein üblich werden. Auch die Selbstherstellung von Nahrungsmitteln durch Kleintierzucht und Gemüseaubau könnte erweiterte Ausbeuten liefern.

Die Selbstherstellung von stark zuckerhaltigem Rübenessig aus Zuckerrüben, dem Sirup, ist in den Haushalten möglich, die ein Stückchen Gartenland besitzen, auf dem Zuckerrüben angebaut werden können.

Zuckerrüben verlangen einen guten, kräftig gedüngten Boden, der glatt gestrichen und mit Längs- und Querschnitten versehen wird, so daß sich Quadrate ergeben, deren Seiten etwa 50–60 Zentimeter lang sind. In den Schnittpunkten der Linien legt man 2–3 Zuckerrübenamenkerne. Die jungen Pflanzen werden dann verzogen, d. h. man läßt die kräftigsten stehen und entfernt die anderen. Die gerernteten Rüben, die während ihres Wachstums besonders pflanzlich zu behandeln sind, werden sauber gereinigt, dann in Wasser (nicht mehr als nötig) weich gekocht und darauf ausgepresst. Der so erhaltene Saft wird eingedickt. Dieser Rübensaft ist stark zuckerhaltig, eignet sich vorzüglich zum Einkochen von Marmeladen und Obst, sowie ferner auch als Brotzusatz wie überhaupt als Zuckersirup. Zwei Waschkessel voll Rüben, die also in ihrer Gesamtmenge in jedem Garten heranzuziehen sind, decken den Jahresbedarf einer ganzen Familie. Auf dem Lande, besonders bei den kleineren Ackerbürgern und Bauern, war diese Methode der Herstellung und Verwendung selbst gewonnenen Zuckers allgemein üblich und wird noch jetzt vielfach gepflegt.

Wem es noch, daß die beim Verzehren entfernten Pflanzchen ein ausgezeichnetes Futter für Vieh und Gemüße für die menschliche Ernährung abgeben und auch vorzüglich weiter verpflanzt werden können. Ein sehr tiefes Pflanzloch, in das die Wurzel vollkommen gerade hineingepaßt muß, ist notwendig. Auch muß das Pflanzloch feucht sein.

Filmfieber.

Ein schlechtes Gegenstück zu dem vielgelobten Filmgauber ist das Filmfieber. Wie es nicht anders zu erwarten war, entdecken viele junge Leute, namentlich Damen, angesichts der Filmvorführungen, schlummernde Talente in sich. Und so entstand gerade in letzter Zeit in den Filmschaupielerböden ein ungeheures Angebot. Natürlich werden dort immer die gelehrten Filmschaupielere, auch die „Bundesbrüder“ von den weltbedeutenden Brethern, bevorzugt. Außer einigen Ausreißern, die neben ihrer Kunst auch einen Namen von Klang mitbringen, blüht aber weniger das Glück. Es läßt sich sogar sagen, daß es unter den Berufenen sehr wenige Ausgewählte gibt, denn das Film hat es zu vielen angetan und Dunderter bleiben bei dem Suchen nach Anstellung. Oft werden auch nur Engagements auf Tage und Wochen für kümmerliche Gagen abgeschlossen. Der Sommer bleibt aber auch unzähligen Filmschaupielern, deren Lage scheinbar besser ist, nicht erspart, denn was die „Großen“ zuviel bekommen, erhalten die „Kleinen“ zu wenig. Ganz zu schweigen ist von den „Kleinern“, die die größte Zahl stellen. Dilettanten können überhaupt nicht mit einem Auskommen rechnen. Zum Film geht es noch viel mehr, als zum Theater spielen. Man sollte es sich nicht gar so einfach vorstellen. Jedenfalls wird der Laie es erst nach Jahren zu einer geringen

Fertigkeit bringen, die aber erst nach fleißiger Praxis möglich ist. Aber dazu wird einem Anfänger kaum Gelegenheit geboten. Die Filmfabrikanten erhalten täglich Tausende von Briefen, in denen sich freiwillige Hilfskräfte aus Interesse zur Sache umsonst anbieten. Wie verlaunt haben diese Gesuche gar keinen Zweck, denn ein Film kostet Tausende, ja Millionen. Ein solch kostbares Werk läßt man sich nicht von den Augenblicksläunen „unentdeckter Genies“ verfluchen.

Der Funder.

Ein merkwürdiger Geselle ist der Funder. Schon wenn er schön goldbraun geräuchert vor uns auf dem Teller liegt, können wir die kurtose Verdrehung seines Gesichtes erkennen. Kommen wir aber einmal an die See, so wollen wir uns den Funder dann ganz genau ansehen. Vornehmlich an der Nordsee finden wir gute Gelegenheiten dazu, weil bei Ebbe in den Wattimpeln manche zurückbleiben, die dann bequem zu beobachten sind. Wir sehen also, halb vergraben im Sand, ein breites, flaches Geschöpf liegen mit schiefem Maul und drohlig verdrehten Augen. Die Augen nämlich stehen beide an einer Seite des Kopfes. Bei den ganz jungen Fischen haben sie zwar noch die richtige Stellung zu beiden Seiten; sehr bald aber vollzieht sich eine Wandlung; die Augen verschieben sich. Der flache obere Teil des Tieres, der die Augen trägt, ist nämlich nicht der Rücken, sondern in Wirklichkeit die eine Seite, und ebenso ist der flache, breite Unterteil, auf dem der Fisch liegt, nicht der Bauch, sondern die andere Seite. Rückenflosse und Bauchflosse umranden den Fisch wie eine Kranzgefäßung, und wo diese Flossen sind, befinden sich in Wahrheit Rücken und Bauch. Genau genommen ist der Funder also nicht flach und breit gebaut, sondern im Gegenteil hoch und schmal, wobei aber das Gesicht nach der einen Seite gekehrt ist. Da er aber diese Gesichtsseite beim Liegen nach oben wendet, und auf der entgegengesetzten ruht, so täuscht uns die eine Seite den Rücken, die andere den Bauch vor. Er teilt übrigens dies merkwürdige Kuzere mit den anderen Mitgliedern seiner Familie, der gemeinen Scholle, der mehr länglichrund geformten Seezunge, dem Steinbutt und weiteren. Oft graben sich diese Plattfische, wie der Familienname lautet, ganz in den Sand ein, nur die grünlichen Augen leuchten hervor, und die Oberseite nimmt die Färbung des umgebenden Sandes an. Dies geschieht ohne den Willen des Tieres, aber mit dem Zweck, es zu seinem Schutze schwer sichtbar zu machen. Man nennt derartige Vorgänge in der Natur Schuttfärbung. Beim Schwimmen machen die Tiere wellenförmige Bewegungen. Nun, hoffentlich werden viele meiner kleinen Freunde das alles einmal selbst beobachten können. Es sei nur noch das Mädchen erzählt, das man in den Nordseegebieten zur Erklärung des schiefen Fundermauls sich zu sagen weiß. Danach fragte der Funder einst vorwiegend den Hering, ob er denn auch ein Fisch sei? Er verzog bei dieser Frage sogar höhnisch das Maul, und zur Strafe für den Hohn hat er das schiefe Maul behalten müssen.

Wäsche für Knaben.



Einschnitte sind durch Über- und Untertrittleiste gesichert.

Mittelfeines Hemden- und Unterzeug dient zur Anfertigung der Wäsche. Das Nachhösschen ist mit farbiger Borte auf Unterleiste, vorderer Knopflochleiste und Armelbündchen versehen. Das Taghemd mit eingesehten kurzen Ärmeln hat am weiten Halsausschnitt Vordurchzug. Das Anknöpfleichen ist durch eingesehte Keile am unteren Rande erweitert. Das Nachtröckchen hat eine glatte gefütterte Borte, der die eingesehten Rumpfleiste zwischengestept sind. Knopfschluß im Rücken und in den Armelbündchen. Das Unterhösschen hat vorn einen kleinen Schlit, die feilischen Einschnitte sind durch Über- und Untertrittleiste gesichert.

Kriegsküche.

Einfache, schmackhafte Kartoffelspeise. Mehr denn je sind unsere Hausfrauen und Köchinnen auf die Verwendung der Kartoffel zu den verschiedensten Gerichten angewiesen. Insbesondere müssen wir aber Wert darauf legen, selbständige Gerichte aus Kartoffeln zu gewinnen, d. h. sie so schmackhaft und sättigend zu gestalten, daß nicht nur Unrichtmittel wie Butter und Fett gespart werden, sondern auch Fleisch ganz überflüssig wird. Dieses Ziel läßt sich dadurch erreichen, daß man aus wohlfeilen Geschmacksstoffen, insbesondere Zwiebeln, Meerrettich, Senf (Wostich), Dill, Petersilie, Porree (Rauk), Schnittlauch und ähnlich eine Tunke herstellt, die nicht etwa nur zu den Kartoffeln gereicht wird — wie es sonst wohl üblich war —, sondern in der die Kartoffeln gekocht werden. Es ist am empfehlenswertesten, die Kartoffeln in der Schale fast vollständig, aber nicht vollständig weich zu kochen; es genügt, daß sie halb gar sind. Dann werden die Kartoffeln geschält und in Scheiben geschnitten. Nimmere werden die Scheiben in eine aus dem einen oder andern der oben erwähnten Stoffe hergestellte Tunke gelegt und in ihr solange gekocht, bis sie vollständig gar sind. Selbstverständlich würzt man das Ganze mit Salz; in manchen Fällen wird auch die Beigabe einer Prise Pfeffer angenehm wirken. Eine Verfeinerung des Geschmades wird noch dadurch erzielt, daß etwas Zitronensaft in die beim Dämpfen nach Belieben mehr oder weniger lang gehaltene Tunke, die aber nicht in eine förmliche Suppe ausarten darf, hineingeträufelt oder etwas Zitronenschale hineingerieben wird. Zitronen sind so wohlfeil, daß ihre Verwendung auch im einfachsten, sparsamsten Haushalt anempfohlen werden muß. Sobald Zitronen herangegeben ist, mag das Gericht noch einmal aufkochen. Zum Schluß mag etwas Petersiliengrün zerleinert beigeigt oder, noch besser, erst beim Auftragen des Gerichts herübergestreut werden.

Ein Seemannsfückchen.

Mündlichen Bericht nachgezählt. Von W. Kabel.
a. Fortsetzung.

Dieser ganz wildbewegte Vorgang hatte keine fünf Minuten in Anspruch genommen.

Jetzt kam auch das kleine Rettungsboot der Schiffsbesatzung heran, in dem der alte Kapitän ganz starr vor Schreck und Staunen am Ruder saß.

„Aber Bräntig“, rief er herüber, „sind Sie denn ganz des Teufels? Wenn Sie jetzt einem englischen Kriegsschiff begegnen, so —“

„— so werden 21 wacker deutsche Seeleute zu sterben wissen“, schallte es zurück. „Aber ein Trost wird dabei sein: wir nehmen dann den hier unschädlich gemachten Feind mit auf die letzte Fahrt. Und nun, Kapitän, ade, wir steuern Südost, der Heimat zu. Wasser und Proviant für eine Woche haben wir ja mit. Inzwischen werden wir ja wohl irgend einem Fahrzeug begegnen. Ist's ein Engländer, nun, dann sind wir verloren. Ist's ein Neutraler oder einer der Unsrigen, so sind wir gerettet. Die Aussichten stehen also so ziemlich auf pari.“

Bräntig machte eine kleine Pause.

„Leider sehe ich mich nun noch zu einer kleinen Vorsichtsmaßregel gezwungen“, fügte er dann noch hinzu.

„Ihr habt vier Ruderpaare und das Segel in Eurem Boot. Diese Fortbewegungsmittel kann ich euch nicht alle lassen. Ihr werdet doch irgends auf die Well-Bänke zurudern, wo sicherlich ein paar englische Torpedoboote auf Vorposten sich herumtreiben.“

Und trifft Ihr ein solches, so gebietet Euch schon der Selbsterhaltungstrieb das hier Vorgefallene zu melden. Dann aber würden wir hier die Bande nur zu schnell auf dem Hals haben. Mithin müssen wir wieder aus demselben Selbsterhaltungstrieb heraus dafür sorgen, daß Ihr recht langsam vorwärts kommt und die Well-Bänke recht spät erreicht. Und zu diesem Zweck müssen wir Euch jetzt bitten, drei Ruderpaare und das Segel an uns abzugeben. Ja, es hilft wirklich nichts, Kapitän, jügt Euch in das Unabänderliche; ich möchte nicht gerne Gewalt anwenden. Wir haben hier jetzt 12 Gewehre und drei Pistolen nebst der nötigen Munition in unseren beiden Booten. Das genügt, um unserm Wunsch nachdruck zu verleihen. Laßt uns in Freundschaft scheiden, Kapitän! Es geht nicht anders, das müßt Ihr einsehen.“

Und Sörensen gehorchte schweigend. Aber ohne Abschiedswort ruderte sein Boot davon. Mit der Freundschaft war es aus. Das merkte Bräntig sehr gut.

Zwei Stunden später.

Die beiden Großboote durchschnitten jetzt vor einer kurzen aufgetauenen steifen Ostbrise die leicht bewegte See.

Jeden Sehen Tuch hatte man gejezt und sogar aus dem dem dritten Boot des „Kung Christian“ abgenommenen Segeln, schnell noch zwei Hilfsmasten aus den Rudern aufgerichtet, die die Fahrt der kleinen Fahrzeuge nicht unwesentlich beschleunigten.

In einem Abstand von vielleicht 20 Metern durchfurchten die Boote die blaugraue Flut. In dem vorderen hatte Steuermann Bräntig mit einem Fernrohr in der Hand Platz genommen und suchte unablässig den Horizont ab, ob er irgendwo ein verdächtiges Schiff erpähte.

Es war gegen 2 Uhr nachmittags, als am westlichen Horizont die Rauchsäule eines Schiffes aufstach. Sofort wurden alle Segel eingezogen und auch die Masten niedergelegt.

Eine Viertelstunde ängstlicher Spannung folgte. Bräntig ließ das von dem „Kung Christian“ stammende Fernrohr nicht mehr von den Augen.

Jetzt tauchte der Rumpf des Fahrzeuges über der Horizontlinie auf, wo die milchigen Schwärden des Morgennebels längst verschwunden waren.

„Ein Kriegsschiff!“ rief Bräntig atemlos. „Kein Zweifel! Und es kann nur ein englisches sein. Aus West ist nichts anderes zu erwarten. Alles hinlegen in den Booten. Hoffen wir, daß man uns nicht bemerkt.“

In den Booten sah man jetzt doch verschiedene bleich gewordene Gesichter, die hin und wieder über den Bootsrand hinüberlugten.

Auch Bräntig hatte sich im Schutze der Bordwand niedergelauert und beobachtete so weiter das fremde Fahrzeug, dessen Kurs es in ziemlicher Nähe an den Flüchtlingen vorbeiführen mußte.

„Es wendet, wahrhaftig, hält auf uns zu“, stieß er plötzlich atemlos hervor.

Die Boote lagen jetzt dicht nebeneinander und säufelten träge auf den leichten Bogen hin und her. Peter Gamm stieß einen seiner berichtigten Flüche aus.

Und auch Frey Marholz, der Berliner, konnte sich nicht enthalten, seinem Herzen durch ein „Na, id danke! Dei Jeschäft ist oberfaul“, Luft zu machen.

Die Situation war auch tatsächlich für die deutschen Seeleute mehr als verzweifelt. Fielen sie den Engländern lebend in die Hände, so war tausend gegen eins zu werten, daß sie ohne viel Federlesens hingerichtet wurden. Dafür würde schon der englische Offizier sorgen, dessen wutverzerrtes Gesicht seine finsternen Gedanken deutlich widerspiegelte.

Und dann wieder Bräntigs kräftige Stimme, jetzt aber in jubelndem Tone:

„Das Kriegsschiff wendet immer mehr, es läuft jetzt direkt nach Nordwest. Und ich kann mir auch denken, welches sein Ziel ist: Dort drüben überm Horizont sind noch eben die Mastspitzen des sinkenden „Kung Christian“ sichtbar. Den will der Engländer aufs Korn nehmen. Wird den Kahn leer finden, der Herr“, fügte er lachend hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Teilvorstöße der Engländer an der Straße Mailly-Serre, sowie östlich und südöstlich Beaumont scheiterten im Handgranatenkampf. Stärkere Angriffe gegen Grandcourt brachen in unserem Feuer zusammen. — Den Franzosen entrißfen wir den Ostteil von Saillisel in hartem Häuserkampf. Abends stürmte das hannoversche Füsilier-Regiment Nr. 73 zäh verteidigte französische Gräben am Nordrand des St. Pierre Baast-Waldes. 8 Offiziere, 324 Mann und 5 Maschinengewehre sind eingebracht. Bei den gestrigen Kämpfen im Abschnitt Ablaincourt-Pressoire ist keine Aenderung der beiderseitigen Linien eingetreten. — Einem feindlichen Fliegerangriff fielen in Ostende 39 Belgier zum Opfer. Als Vergeltung für Abwerfen von Bomben auf friedliche lothringische Orte wurde Nancy in den letzten Tagen von der Erde und aus der Luft beschossen und beworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Am Brückenlopf von Dänhof (südöstlich von Riga) wurde eine angreifende russische Infanterie-Abteilung zurückgetrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Im Südteil der Waldkarpaten lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit auf. An der siebenbürgischen Ostfront scheiterten östlich des Putnatales starke russische Angriffe. Nördlich von Sulta unternahm österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf dem Mt. Munis. Bei Sosmezö (am Ditos-Paß) blieben rumänische Vorstöße ohne Erfolg.

Die Kampftätigkeit nördlich von Campolung hat sich verstärkt. Auch an den über den Rotenturm- und Szurdulpaß nach Süden führenden Straßen verteidigt der

Rumäne seinen heimatischen Boden. Wir machten Fortschritte und nahmen gestern 5 Offiziere und über 1200 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrudschka kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen. Die rumänische Meldung der Besetzung von Bonascic ist erfunden. — An mehreren Punkten der Donaulinie Feuer von Ufer zu Ufer.

Makedonische Front. Die vorbereiteten neuen Stellungen im Czerna-Abchnitt sind bezogen. An der Struma Patrouillengeplänkel.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

(W. Z. B.)

— Berlin, 15. November. (Amtlich.) Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkriegs- und Flugzeugabwehr-Mittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Stelle zu vereinigen. Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser Mittel ist einem kommandierenden General der Luftstreitkräfte übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist Generalleutnant von Hoepfner, bisher Führer einer Reservebrigade, beauftragt worden. Hoepfner ist 1860 zu Bollin in Pommern geboren und in einem Kadettenhause erzogen worden. Seine militärische Laufbahn führte ihn frühzeitig in den Generalstab und das Kriegsministerium. Vor dem Kriege war er Chef des 7. Armeekorps, Abteilungschef im Großen Generalstab und Kommandeur des Regiments Nr. 13 in Diebenhofen. Während des Krieges ist Generalleutnant von Hoepfner Chef des Generalstabes einer Armee gewesen.

— Berlin, 16. November. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der englische Funkspruch vom 13. November aus Carnarvon 1 Uhr vormittag gibt den Bericht eines französischen Berichterstatters der „Liberté“ vom 11. November über eine Luftschlacht wieder, welche über den deutschen Linien bei Bapaume stattgefunden und mit einem vollen Siege der Engländer geendet habe. — Dieser Bericht ist in allen Teilen glatt erfunden. Der Berichterstatter hütet sich zu sagen, wann diese Schlacht stattgefunden haben soll. In Betracht kommen der 9. und 10. November, denn vom 4.—8. November machten Sturm und Regen eine große Luftschlacht unmöglich, während am 11. November starker Nebel einsetzte, der auch an den folgenden Tagen die Fliegerfähigkeit behinderte. Am 9. und 10. November war die Fliegerfähigkeit sehr reger, und es kam zu zahlreichen Luftkämpfen. Es fand aber weder eine große Luftschlacht statt, nach dem Funkspruch sollen 30 Flugzeuge an dieser teilgenommen haben, noch blieben die Briten Sieger, denn unsere Flugzeuge klärten an diesem Tage mit Erfolg bis in die Gegend von Doullens auf. Am 9. November schossen wir hinter den feindlichen Linien 7, hinter den eigenen 4, am 10. November hinter den feindlichen Linien 6, hinter den eigenen 4 Flugzeuge ab. Wir verloren auf der ganzen Westfront zusammen 5 Flugzeuge. (W. Z. B.)

— Wien, 16. November. Das Verordnungsblatt für Polen enthält die näheren Bestimmungen für freiwilligen Eintritt in die polnische Armee. Vom 22. November angefangen, werden für die sich zur polnischen Armee freiwillig Meldenden Listen aufgestellt. Bis auf weiteres werden folgende Waffengattungen gebildet: Infanterie mit Maschinengewehrabteilung, Reiterei, Sanitätsabteilungen und Fuhrwesen. Um der polnischen Armee nach den völkerrechtlichen Bestimmungen die Eigenschaft der Armee eines kriegführenden Staates zu sichern, ist es nötig, soweit es sich um die oberste Führung und die Rechtsverhältnisse handelt, sie vorübergehend dem deutschen Heere einzuverleiben.

— Genf, 16. November. Nach der „Times“ wird Wilson eine neue Note überfenden, in der der amerikanische Protest gegen die Einschränkung des amerikanischen Handelsverkehrs, die sich in den Listen und die Durchsuchung nach Banuware erweitert und verschärft wird.

Todesanzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß Mittwoch nachmittag meine liebe, unvergeßliche Tochter, unsere herzensgute Schwester, die Konfirmandin

Else Baumann

nach längerem in Geduld ertragenen Leiden sanft in dem Herrn verschieden ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an die trauernde Mutter

Marie verw. Baumann und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

F. T. F.

Sonnabend, den 18. November, 9 Uhr abends

Uebung

in der Turnhalle. Antreten in Mütze.

Städtischen Schlachthof in Aue

findet bis mit Sonntag, den 19. November 1916, nachmittags 4 Uhr

Verkauf von Schweizer Zuchtvieh

(Simmenthaler Rasse; tragende und milchende Kühe, trüchtige und untrüchtige Rinder) statt.

Bezirksverband Schwarzenberg.

Speisemöhren

hat abzugeben Richard Oeser.

Blaukreuzverein.

Freitag, abds. 1/9 Uhr Hauptversammlung. Rassenbericht, Neuwahlen, Anträge.

Ein Handsticker

wird gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dts. Bl.

Haus-Ordnungen

sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Bei Husten Heiserkeit, Verstopfung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten etc. hat sich der Rheinischer Trauben-Brust-Honig seit 50 Jahren am besten bewährt. à Fl. 1, 1/2, und 3 M. bei Emil Hannebohn.

Kaufe

zu höchsten Preisen Stoffsche u. Garne, alle Farben, auch Rest- und Ramschposten. Bin Sonnabend 2—6 Uhr im Hotel Reichshof hier. Verkäufer wollen sich hier melden.

Schwarze Perlen,

3x9, 3x10, gegen Rasse zu kaufen gesucht. Preisangebote mit Angabe des Quantums erbittet C. Schwebel, Aue i. Erzgeb.

Seide und Robinen,

bunt und roh, kaufe zu höchsten Preisen. Off. unter E. F. an die Geschäftsstelle dts. Bl.

Frachtbrieft

empfehlte Emil Hannebohn.